Alnus tenuifolia Nutt. ist hier in der Form virescens Call. vertreten. Wir erhielten die in den Rocky Mountains verbreitete Erle von *C. A. Purpus* aus Utah. Im Gegensatz zu den meisten Erlen, die mehr oder weniger feuchten Standort lieben, bevorzugt diese Art trockne Lagen. Auf feuchten Bodem hat sie hier völlig versagt und ging zugrunde, auf trocknem Sandboden gedeiht sie dagegen vorzüglich, wächst aber langsam. Frosthart ist sie vollständig.

Alnus tinctoria Sargent ist in der Mandschurei und Japan verbreitet, wächst hier auf feuchtem bis nassem Boden sehr üppig und ist unbedingt winterhart. Wir erhielten die Samen aus Japan unter der Bezeichnung Alnus incana Moench var. hirsuta. Die hübsch belaubte Erle ist als schöner, wüchsiger Parkbaum für feuchte Stellen sehr zu empfehlen.

Darmstadt, Bot. Garten. *A. Purpus.*

Erlen in der Späthschen **Baumschule bei Berlin.**

Von den in *Späths* Baumschule kultivierten ausländischen Erlenarten haben sich die folgenden als ganz winterhart gezeigt: Alnus japonica, tinctoria, subcordata, rugosa, tenuifolia, serrulata, rhombifolia, sitchensis.

Dagegen sind empfindlich Alnus cordata und rubra.

Berlin-Baumschulenweg. *H. Jensen.*

Erlen in der Hesseschen **Baumschule in Weener, Ostfriesland.**

An ausländischen Erlenarten habe ich früher kultiviert: Alnobetula undulata, viridis, cordifolia, firma, japonica, tinctoria, serrulata, rugosa, occidentalis, jorulensis, nitida, Washingtonii, oblongifolia. Diese Arten waren ganz hart.

Weener (Ostfriesland). *Herm. A. Hesse.*

Alnus cordata winterhart in der Mark.

Diese hervorragend schöne pappelblättrige Erle hat sich in meinem Parke selbst gegen die höchsten vorgekommenen Kältegrade unempfindlich erwiesen, auch bei völlig freiem, ungeschütztem Stand. Es sind dies jetzt starke 5 m hohe Bäume, hier aus Samen erwachsen, den Herr Prof. *Perona* im Arboretum zu Vallombrosa bei Florenz erntete. Dies ist um so bemerkenswerter, als mir der Nachwuchs von dortigem Acer Pseudoplatanus in jedem Winter ausnahmslos erfriert.

Wendisch-Wilmersdorf. Dr. *Fritz Graf von Schwerin.*

Parrotia persica C. A. Mey.

Von Fräulein **L. H. Baas-Becking,** Wageningen.

(Mit Tafel 25 und 26.)

Zur Gattung Parrotia (Hamamelidaceae) gehört nur eine Art, die persica, die zum erstenmal von *Decandolle* unter dem Namen Hamamelis persica in seinem Prodromus (1830) beschrieben wurde. Als Vaterland gibt *Decandolle* die Provinz Lenkoran in Persien (leg. *Hansen*) an. Material (von *Hansen?*) war ihm vom Direktor des botanischen Gartens in Petersburg, Prof. *Fischer*, zugeschickt worden; Blumen waren nicht dabei.

Koch in seiner Dendrologie nimmt *Fischer* »in *Decandolle*« als Autor an. *C. A. Meyer*, der später *Fischers* Nachfolger wurde als Direktor des botanischen Gartens in Petersburg, fand den Strauch auf seiner kaukasischen Reise, die er im Auftrage der russischen Regierung von 1829 bis August 1830 machte. Solche Reisen gaben damals viele Schwierigkeiten und Gefahren, und sie konnten nur ausgeführt werden

unter Schutz einer militärischen Expedition. Einen Bericht über die Reise erstattete er im Frühling 1831 (Verz. d. Pfl. d. Kauk. usw.). Er machte die Pflanze, von der er Blumen und Früchte gesammelt hatte, zu einer neuen Gattung »Parrotia«, nach Dr. *Parrot*, Professor der Physik zu Dorpat († 1841), und nennt sie Parrotia persica.

Meyer beschreibt die Parrotia persica als kleinen Baum, der auf beschatteten Abhängen vom Talüschgebirge vorkommt und von den Persern »Temir Agatsch« (Eisenholzbaum) genannt wird.

In der Flora rossica von *Ledebour* (1844/46) werden als Synonyme Hamamelis persica DC. in Prodr., und Parrotia siderodendron C. A. Mey. in herb. reg. berol. genannt.

Später wurde als neue Art Parrotia Jacquemontiana Dcne. (1844) zugefügt (Fothergillia involucrata Falc. 1839), aber diese wird jetzt wieder als Untergattung Parrotiopsis von Fothergillia (Niedenzu in E. u. Pr.) oder als neue Gattung Parrotiopsis (Schneid.: Handb. d. Laubholzk.) betrachtet.

Der bedeutendste Unterschied liegt in den Hochblättern, die bei Parrotia klein, schuppenförmig und dunkel gefärbt, bei Parrotiopsis groß, häutig und hell sind. Die Staubbeutel von Parrotiopsis sind kurz und öffnen sich mit Klappen; die von Parrotia sind lang und öffnen sich mit Längsspalten.

Im Wageninger Arboretum blühte Parrotia persica zum erstenmal spärlich im Februar 1914 und ein Jahr später mit einer Fülle von Blumen, während sie im Winter 1915/16 gar keine gab und im Winter 1916/17 reichlich Blütenknospen trug. Die Blüte entsteht lange bevor die Blätter sprießen. In 1917 Mitte Januar öffneten sich die Blütenknospen, d. h. die mit braunen Büschelhaaren bedeckten Hochblätter gingen auf und ließen die roten, in ein gelbes Spitzchen auslaufenden, langen Staubbeutel sehen, von denen in jedem Blütenköpfchen 50—60 vorhanden sind. Es dauert dann noch ein paar Wochen ehe die Staubfäden ihre normale Größe erreicht haben (10—12 mm), die Staubbeutel sich in zwei Längsspalten öffnen und die Blüten zu stäuben anfangen.

Während dieser Zeit ist die Blüte am schönsten, und der Farbenkontrast zwischen den karminroten Staubbeuteln und den braunhaarigen Hochblättern ist auffallend. Nach dem Stäuben hängen die Staubfäden schlaff aus den Köpfchen herunter und verbleichen; der halbunterständige Fruchtknoten, der noch weiter wächst, kommt erst jetzt deutlich mit seinen zwei sich windenden Griffeln zum Vorschein, wie auch die grüne unscheinbare Blütenhülle, deren ± sechs braun gewimperten Abschnitten um die Hälfte verwachsen sind. Die mehr oder weniger ährenförmigen Köpfchen sind aus 5—7 Blüten zusammengesetzt; die Form und Zahl der Abschnitte sind in jeder Blume verschieden, während die Zahl der Staubfäden ∞ (zahlreich und unbestimmt) ist.

Dieses Jahr wurde das Blühen unterbrochen durch strengen, wochenlang anhaltenden Frost. Die Hochblätter schlossen sich, und erst im März konnten die Parrotiablüten ihre Entwickelung fortsetzen. Ein Teil der Knospen blieb jedoch geschlossen. Die Blütezeit dauerte dieses Jahr bis in die Hälfte des Mai, als der Strauch schon längst Blätter trug, und die Blumen farbenlos und schlaff, zum Teil mit unreifen Staubbeuteln, ganz unscheinbar aussahen. Früchte haben wir nie von unserer Parrotia geerntet; sie sind auch in diesem Frühling nicht zur Entwickelung gelangt. Das abgebildete Nüßchen ist aus *Curtis'* »Bot. Mag.« entnommen; der Fruchtstand ist nach getrocknetem Material aus dem Reichs-Herbarium in Leiden gezeichnet worden. Die Abbildung in *Curtis* wurde 1868 gemacht nach frischem Material aus den »Kew Gardens« von einem Strauche, der ungefähr 25 oder 30 Jahre vorher als Topfpflanze von *Fischer* nach Kew geschickt worden war und dort zum erstenmal im März 1868 blühte. Das Herbarium-Material aus Leiden rührt her aus Persien.

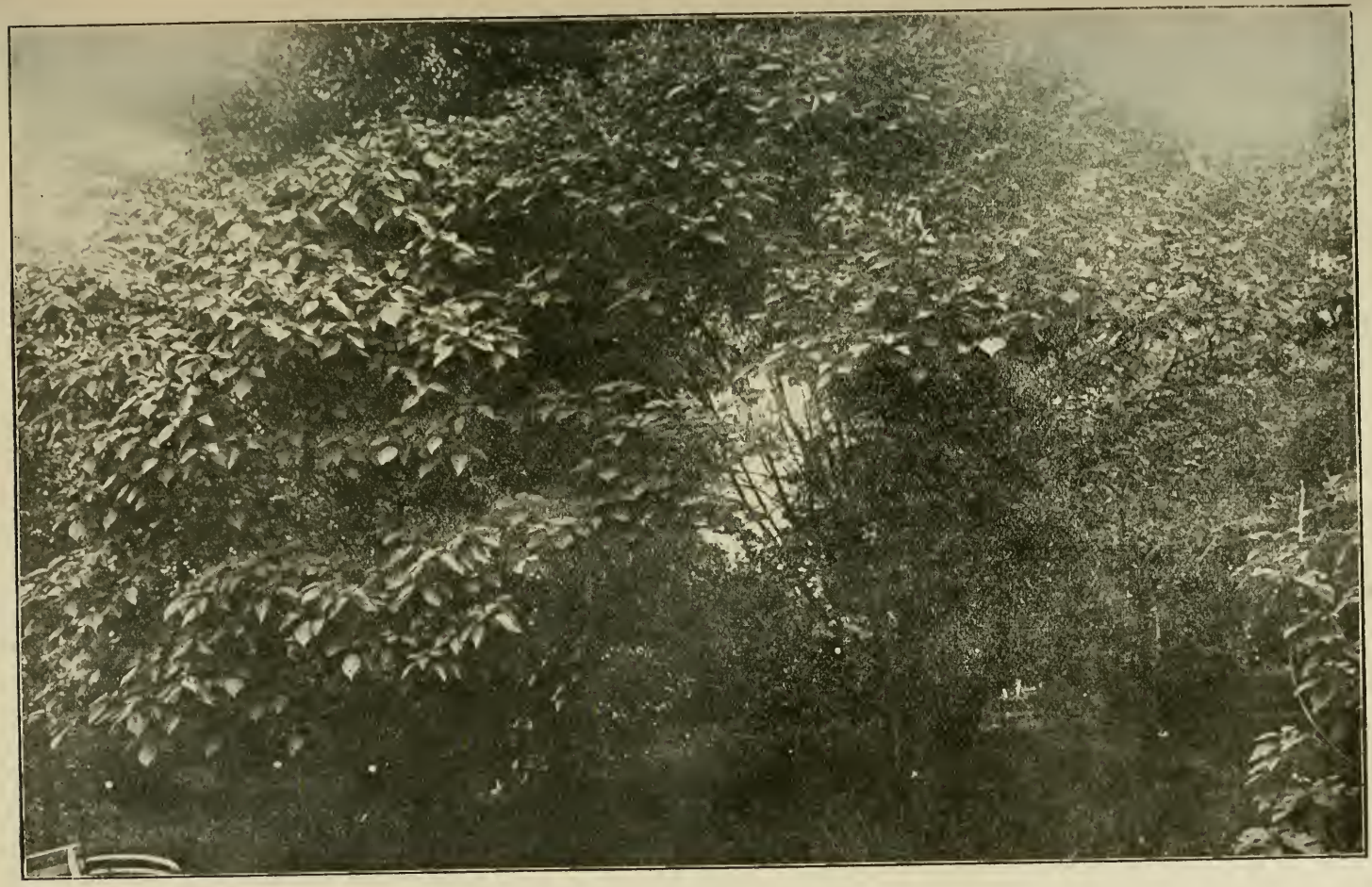
Aufblühende

Vollblühende

Parrotia persica C. A. Mey. im Arboretum zu Wageningen (Holland).

(Text Seite 187.)

Parrotia persica C. A. Mey. Blüten nach der Natur. Früchte nach Herbarmaterial und nach Curtis' Bot. Mag.



Broussonetia papyrifera L'Hér. (♀ links, ♂ rechts) im Arboretum der Landbau-Hochschule zu Wageningen, Holland (August 1917).
(Text Seite 190.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Baas-Becking L. H.

Artikel/Article: Parrotia persica C. A. Mey. 187-188